

Mitgliederpublikation „Der Zürcher Hauseigentümer“

Ausgabe Juni 2017

Frei entscheiden können

Seitdem es der Wirtschaft weltweit nicht gut geht, ist der Energiebedarf massiv gesunken und damit auch die Preise für die Energie. Die Erwartung, dass erneuerbare Energien dank global stetigem Wirtschaftswachstum und steigenden Preisen für fossile Energien bald konkurrenzfähig würden, erfüllt sich nicht. In einem freien Markt würde dies für Solar- und Windenergie unweigerlich das Aus bedeuten. Auf dem Energiesektor sind die Marktkräfte aber längst ausgehebelt worden. Subventionen wuchern förmlich – aus einer Vielzahl von teilweise ganz gegensätzlichen Gründen. So hängen Tausende von Arbeitsplätzen vom Kohleabbau ab. Die Stromproduktion aus Kohle wird daher künstlich am Leben gehalten, obwohl ökologisch fatal. Andererseits fließen Millionen an Subvention in die Produktion von Solar- und Windstrom, weil diese für unsere Umwelt gesünder sind. Der Markt ist mittlerweile so weit aus den Fugen, dass nicht einmal Wasserkraft noch rentiert. Mit der Annahme der Energiestrategie 2050 und dem Wegfall des Atomstroms dürfte der Bedarf an Markteingriffen und Subventionen noch weiter steigen.

Soweit die Fakten. Stellt sich die Frage, wer dies alles bezahlen soll. Ein beträchtlicher Teil der Eingriffe in den Markt wird nämlich über den Strompreis abgewickelt. Und der ist nicht für alle gleich. Seit 2009 kann, wer jährlich mehr als 100 000 Kilowattstunden verbraucht, den Strom dort einkaufen, wo er ihn am günstigsten bekommt. Sie und ich, deren Verbrauch bescheidener ist, müssen den Strom dagegen vom Monopolisten in unserer Gegend abnehmen – zu den von ihm diktierten Konditionen.

Eigentlich bestand ja die Absicht, den Strommarkt zu liberalisieren. Das heisst, jeder Konsument hätte frei wählen können, von wem er den Strom beziehen möchte. Nimmt er das günstigste Angebot des Lieferanten X an oder entscheidet er sich für das teurere von Y? Produziert Y wirklich ökologischer oder schöpft er bloss einen höheren Gewinn ab. Ist X womöglich einfach effizienter und deshalb billiger? Die Liberalisierung ist aber auf halbem Weg steckengeblieben und Sie und ich haben keine Wahl. Wir bezahlen die Zeche. Noch. Eine parlamentarische Initiative will das nun endlich ändern. Vielleicht erleben wir die echte Liberalisierung doch noch.

Albert Leiser
Direktor Hauseigentümerverbände Stadt und Kanton Zürich